

# Sie trainieren in Burgdorf – bis Mitternacht

**Eishockey** Der Damen-Hockey-Club Langenthal feiert sein 25-Jahr-Jubiläum – und kämpft mit schwierigen Bedingungen

VON URS BYLAND

Es ist erstaunlich, dass schon seit 25 Jahren in Langenthal Damen-Hockey gespielt wird. Denn angesichts der Umstände und Schwierigkeiten, mit denen sich der eigenständige Klub konfrontiert sieht, ist es kaum zu glauben, dass die Hockeyspielerinnen ihren Stock nicht längst in die Ecke geschmissen haben. Gemeint ist nicht nur das Geld, das der Damen-Hockey-Club (DHC) und die Spielerinnen immer wieder aufreiben müssen, um den nicht ganz billigen Sport betreiben zu können. Man darf getrost von schwierigen Umständen reden, wenn man weiss, dass die Spielerinnen in dieser Saison nur einmal in der Woche fix ein Eisfeld für sich haben können. Dieses ist in Burgdorf und steht am Freitag ab 21.30 Uhr zur Verfügung. «Einige Spielerinnen haben einen Anfahrtsweg von einer Stunde, und bis wir mit allem fertig sind, ist es Mitternacht», sagt die Spielerin Manuela Buri.

In Langenthal, in der Eishalle Schoren, haben sie theoretisch am Dienstagabend Eis – wenn der SC Langenthal nicht spielt. Dabei ist Trainingszeit für die Hockeydamen entscheidend, um in der obersten Liga um den Titel spielen zu können. «Zu Hause kann ich Kondition büffeln. Aber wer technisch mithalten will, braucht Eiszeit», sagt die 27-jährige Buri. Sie folgte mit 13 Jahren ihrer Schwester und lernte bei den Langenthaler Damen Hockey spielen. «Wir nehmen das Eis, das wir erhalten, und machen das Beste aus der Situation», sagt sie lapidar. Was bleibt ihr anderes übrig, wenn Dinge geschehen, wie der Abschied des Huttwiler Sportzentrums von den Eisfeldern, wo die Hockeydamen bis anhin trainieren konnten. Deshalb das Ausweichen auf das Burgdorfer Eis.

**Drei Vorstandsmitglieder hören auf**

Zum Saisonstart hat der Klub eine Broschüre herausgegeben, in der auch das Jubiläum gebührenden Platz erhält. Etwa mit einer Grussbotschaft

**«Wir nehmen das Eis, das wir erhalten, und machen das Beste aus der Situation.»**

**Manuela Buri**, Spielerin des DHC Langenthal



Helga Schneider (links) und Martina Steck zieren die Titelseite der Jubiläumssaisonbroschüre des DHC Langenthal.

ZVG

von Gemeinderätin Paula Schaub. Sie schreibt, das Ja der Langenthaler Bevölkerung in der Abstimmung zur Kunsteisbahn sei indirekt auch ein «Ja zum Eissport» gewesen. Hat sie gewusst, dass dieses «Ja zum Eissport» fast nur den Hockey spielenden Männern zugute kommt? «Ja, ich habe um die Schwierigkeiten gewusst. Nach dem Aus in Huttwil waren die Eiszeiten in Schoren schon vergeblich», sagt Schaub. Ich hoffe, dass der Damen-Hockey-Club in der nächsten Saison bessere Trainingszeiten in Langenthal erhält.»

Dafür setzt sich auch Präsident Thomas Nikles ein, der seit 1991 im Klub mit dabei ist. Bei ihm war die Schwester, die im Klub spielte, der Grund, dass es ihm «den Ärmel reingezogen hat». Die Unterstützung in Lan-

genthal spüre er schon, wenn nicht von den Eisfunktionären, dann sicher von den Sponsoren. «Das sind Leute, die alles für uns machen würden, obwohl Damenhockey eine Randsportart ist – und wohl auch bleiben wird.» Nikles nennt als Grund für diese dauernde Unterstützung der Sponsoren die Konstanz des Vereines, der schon manche Jahre in der obersten Liga mitmischte. Auch er ist schon lange mit dabei. «Weil ich es eine gute Sache finde. Und weil das Team schon lange zusammen ist.» Dennoch wollen er und zwei weitere Mitglieder des vierköpfigen Vorstandes sich an der nächsten Hauptversammlung aus der ehrenamtlichen Arbeit zurückziehen. Droht dem Klub im Jubiläumsjahr das Ende? «Wir haben schon vor einem Jahr kommuniziert, dass wir zurücktreten wollen. Wir kennen einander gut und wollen einer nachfolgenden Vorstandscrew keine Steine in den Weg legen», begründet Nikles den geballten Rückzug. Anfangs 2012 wird

zu einer ausserordentlichen Versammlung eingeladen: «Um allen nochmals die Situation klar zu machen, denn im Juni folgt bereits die Wechsel-GV.» Es sei eben schwierig, Interessenten für den Vorstand zu finden.

**Der Trainer ärgert sich**

Hans Brechbühler aus Utzenstorf trainiert die Damen im sechsten Jahr. Der frühere Burgdorfer Erstligaspieler hat schon diverse Stationen als Trainer hinter sich und ist per Zufall in Langenthal gelandet. «Nachdem ich viele Jahre das Team meines Sohnes trainierte, wollte ich das nicht mehr. Es war doch recht streng für ihn, meine Kritik auch noch im Auto und am anderen Tag ertragen zu müssen.» Da kam ihm die Anfrage der Langenthalerinnen gerade recht. Die Arbeit mit den Damen passt Brechbühler: «Es ist nichts Besonderes dabei. Sie sind sehr sportlich und es hat auch sehr frauliche Typen dabei. Sie betreiben einen Riesenaufwand, um Frauenspitzenho-

ckey spielen zu können und müssen auch viel Geld in die Finger nehmen.»

Die Hockeydamen bleiben flexibel. Sie trainieren einzeln bei Juniorenmannschaften mit oder nutzen Ausfälle von anderen Teams. Ihre Saison hat bereits begonnen. Siege und Niederlagen halten sich noch die Waage. Der DHC will unbedingt die Playoffs erreichen.

Brechbühler ärgert sich ebenfalls über die Trainingszeiten: «Wir hatten anständige Trainingszeiten mit 20.15 Uhr am Mittwoch und 20.40 Uhr am Donnerstag. Mit dem Ausfall von Huttwil gab es einen Ansturm aufs Langenthaler Eis. Uns hat man einfach nach hinten geschoben.» Die Situation sei extrem schwierig. «Wie sollen wir uns entwickeln können? Wir können doch nicht verlangen, dass ein jüngeres Mädchen mitten in der Nacht zum Training erscheinen soll.» Er befürchte Schlimmeres für den Klub, wenn sich die Situation nicht bessere.

## Wer darf, geht wählen

**Jungbürgerfeier** Jungbürgerfeier Stadtpräsident Thomas Rufener übergab gestern Freitagabend im «Bären» den rund 60 zur Jungbürgerfeier erschienenen 18-Jährigen die Bürgerbriefe.

VON HANS MATHYS

«Nehmt eure Rechte wahr und engagiert euch für die Stadt, den Kanton und den Bund. Habt Mut und gebt nie auf», forderte Langenthals Stadtpräsident Roland Christen an der traditionellen Jungbürgerfeier im Traffeletsaal des Hotels Bären den Jahrgang 1993 auf. Stadtpräsident Thomas Rufener zählte ein paar wichtige Aufgaben der Stadt auf, welche von der Bevölkerung oft als Selbstverständlichkeit betrachtet werden. Die Feier war gefühlvoll von Sängerin, Gitarrenspielerin und Songwriterin Maryam Hamad umrahmt, die mit Liedern wie «I am» und «Thank you» viel Applaus einheimste.

Nachdem der Stapi die Bürgerbriefe übergeben hatte, waren die Jungbürgerinnen und Jungbürger zum Apéro und dann zum Abendessen im Barocksaal eingeladen. Am Tisch 1 sass Keven Glanzmann zusammen



Jungbürgerin Büsra Vatansever präsentiert ihren Bürgerbrief.

HML

mit neun weiteren Jugendlichen des Jahrgangs 1993. Das Spezielle: Er wird exakt am Sonntag 18-jährig und kann so erstmals an den Parlamentswahlen teilnehmen. «Das ist etwas Neues für mich. Ich habe schon brieflich gewählt und eine Parteiliste verwendet», sagte er. Auch Elena Colicchio hat schon gewählt. Sie ist vergangenes Dienstag 18-jährig geworden. Auf ihrer Liste stehe nur ein Name – dafür gleich zweimal. «Ich gehe auch wählen, kam aber noch nicht dazu», verrät Stefanie Seiler. Noch nicht 18-jährig sind Sinem Bilacli und Florian Bähler. «Bei Themen, die mich interessieren, werde ich ab-

stimmen und wählen – sonst nicht», lautete das Statement von Tischnachbar Fabian Morgenthaler. Büsra Vatansever outete sich als Muster-Bürgerin. Sie will ihr Wahl- und Abstimmungsrecht regelmässig wahrnehmen. «Ich habe schon brieflich gewählt und dabei selber eine Liste zusammengestellt», sagte Melissa Heiniger. Linda Hunziker tat dies ebenso. «Ich habe mich für eine Parteiliste entschieden», so Marc Herzog. «das Kumulieren und Panaschieren ist zu mühsam». Unisono lobten sie das an der Jungbürgerfeier Gebotene – und stiessen mit Wein auf die Zukunft an.

## «Gegen Gewalt und Rassismus»

**Fairplay** Das kommende Wochenende steht im Schweizer Fussball ganz im Zeichen der Aktion von FARE (Football Against Racism in Europe). Neben den arrivierten Klubs der Super und Challenge League wurden einige 1.- und 2.-Liga-Vereine im Amateurbereich angefragt, ob diese mitmachen wollen. «Der FC Langenthal zögerte nicht lange – und unterstützt die Aktion bei den Heimpartien der 1. und 2. Mannschaft», schreibt der Klub in einer Mitteilung.

Schon seit längerem prägen so genannte «Szenen» den Fussball. Grund genug dafür, dass sich das FARE-Netzwerk Schweiz mit Sitz in Bern seit nunmehr zwölf Jahren intensiv dafür einsetzt, dass sich in den Stadien keine Ausschreitungen mehr ereignen. Leider ist es kaum zu verstehen, was sich vor wenigen Wochen im Zürcher Letzigrund ereignete. Das Derby zwischen den Grasshoppers und dem FC Zürich musste kurz vor Schluss wegen Ausschreitungen abgebrochen werden (das az Langenthaler Tagblatt berichtete mehrfach).

Wie macht der FC Langenthal bei der Aktion von FARE mit? Bei den Heimspielen der ersten (am Sonntagnachmittag um 15 Uhr gegen Oerlikon/Polizei, siehe Kasten) und der zweiten Mannschaft (heute Nachmittag um 17 Uhr gegen Kirchberg) laufen die Spieler der Oberaargauer mit einem Transparent aufs Feld. Darauf

### Heimspiel auf der Rankmatte

Auch der FC Dietikon konnte den Aufwärtstrend des FC Langenthal am vergangenen Samstag nicht stoppen. Zu Recht stellt sich die Frage, ob dies dem FC Oerlikon/Polizei morgen Nachmittag ab 15 Uhr auf der Rankmatte gelingt? Das Team um Cheftrainer Willy Neuenschwander hat zurzeit das nötige Selbstvertrauen, sodass die Stadtzürcher nur die Rolle des Aussenseiters einnehmen. Langenthals Trainer muss auf den gesperrten Fazli Lipoveci, der im Spiel gegen Dietikon gelb-rot erhielt, verzichten. (RJK)

steht: «Gegen Gewalt und Rassismus». Gleichzeitig wird der Stadionspeaker einen von FARE verfassten Text verlesen.

Für den FC Langenthal stehe klipp und klar fest: Diese Aktion gehöre nicht nur zum integralen Bestandteil des Klublebens, sondern stelle gelebte Wirklichkeit dar. Das bedeute: «Die Klubleitung, die Trainer und alle übrigen Helfer und Funktionäre sind strikte dagegen, dass Chaoten den Fussball für ihre Zwecke missbrauchen», schreibt der Verein in der Mitteilung. «Wir werden alles unternehmen, dass solche Gefühle respektive Szenen beim FC Langenthal nicht geschehen können.» (RJK/TG)